

Rules & Regulations

Der Regulierungs-Newsletter der Börsen-Zeitung

▶ Ausgabe: 22.06.2021 ▶ ▶ ▶

Staatsfonds keine Lösung des Problems

Fidelity Vorsorgespezialist Christof Quiring über ganzheitliche Reformansätze

In der Diskussion um eine Rentenreform wird häufig ein Staatsfonds als Lösung ins Spiel gebracht. Warum halten Sie nichts davon?

Ich würde es etwas differenzierter betrachten. Die Stärkung der Kapitaldeckung ist zunächst einmal zu begrüßen. Der Staat ist jedoch kein besserer Portfoliomanager, und ein Staatsfonds ist kein Allheilmittel. Ein solches Monopolkonzept würde den Wettbewerb ausschließen. Zudem sollten Anlageentscheidungen für die kapitalgedeckte Vorsorge unabhängig von politischen Entscheidungen getroffen werden. Die Altersvorsorge muss außerdem den individuellen Zielen der Sparer in ihrer Lebensphase gerecht werden. Bei einer Kapitalanlage nach dem Motto „one size fits all“ funktioniert das nicht optimal.

Als Beispiel wird der schwedische Staatsfonds AP7 hervorgehoben. Was ist davon zu halten?

An Schweden ist interessant, dass die erste Säule von der reinen Umlagefinanzierung vor Jahren zum Teil in ein kapitalgedecktes System überführt wurde. Das ist auch in Deutschland notwendig. Eine Gesellschaft, die nicht mehr ausreichend Humankapital generiert, muss Produktivkapital bilden. Da sind uns die Schweden viele Jahre voraus. Das schwedische Modell wäre ein Ansatz auch bei uns für die erste Säule, aber nicht für die zweite und dritte Säule.

Gelegentlich wird in dem Zusammenhang vom norwegischen Staatsfonds gesprochen. Wie passt das in die Diskussion?

Der norwegische Staatsfonds hat mit den in Deutschland diskutierten Ansätzen nur den Namen gemeinsam. Bei dem Fonds geht es darum, die Erträge aus der Öl- und Gasförderung in Produktivkapital weltweit anzulegen, um für spätere Generationen Einkommen zu generieren.

Lohnt sich ein Blick in die USA und nach Großbritannien?

Im internationalen Vergleich gibt es mehrere Länder wie die Schweiz und Großbritannien, die im Bereich der Altersvorsorge wesentlich mehr privates Kapital bilden. In den USA ist das 401K-System eine Erfolgsgeschichte, weil es sehr einfach ist. Verständliche Regeln helfen den Arbeitnehmern, steuerbegünstigt Kapital aufzubauen und in verschiedene Produkte, die der Arbeitgeber vorauswählt, zu investieren. In diese Richtung geht sogar das deutsche Betriebsrentenstärkungsgesetz mit dem Sozialpartnermodell. Aber hierzulande fehlen die richtigen regulatorischen Leitplanken.

Was sind die größten Schwierigkeiten beim Sozialpartnermodell?

Eine Herausforderung ist sicherlich, dass Gewerkschaften auf der einen Seite über Einzahlungen verhandeln und auf der anderen Seite Richtlinien für die Kapitalanlage mitgestalten. Sie sind damit ein Teil des Systems und nicht mehr nur Kontrolleur.

Nochmals ein Blick über die Grenzen: Was kann man von Großbritannien lernen?

Die Bündelung der regulatorischen Kompetenz. In Großbritannien gibt es einen Pensions-Minister. In Deutschland sind die Zuständigkeiten zwischen Finanz-, Wirtschafts- und Arbeitsministerien aufgeteilt. In Großbritannien gibt es ferner eine Verpflichtung, dass der Arbeitgeber einen Teil der betrieblichen Vorsorge zahlen muss. In Deutschland gibt es zwar ein Recht auf Entgeltumwandlung, aber der Mitarbeiter hat kein Recht auf eine Beteiligung des Arbeitgebers.

Auch die Schweiz wird als Modell für Rentenreformen genannt. Zu Recht?

Obgleich das Land sehr liberal ist, hat es das von Experten lange geforderte Obligatorium. Mit einem neuen Arbeitsvertrag wird man dort direkt in der zweiten Säule angemeldet – so wie bei den gesetzlichen Sozialabgaben. Das würden wir in dieser strikten Form nicht für Deutschland fordern, aber es führt zu einer deutlich höheren Kapitalbildung.

In Deutschland ist die Riesterrente 2002 gestartet und dann immer mehr in die Kritik gekommen. Vermeintlich hohe Kosten, niedrige Rendite und ein überbordendes Zulagensystem. Sollte man sie stoppen, wie Verbraucherschützer jetzt fordern?

Der Ansatz der Riesterrente war richtig. Es ist ein sinnvoller Weg zum Aufbau der kapitalgedeckten Altersvorsorge. Deshalb wäre es falsch, wenn man die Riesterrente aufgibt. Die Garantieverpflichtung bei niedrigen Zinsen hat natürlich nicht zu dem Erfolg der Riester-Rente beigetragen. Wahrscheinlich brauchen wir neben einer Reform auch eine Namensänderung. Man sollte bei einem neuen Riester in Richtung des europäischen Pepp gehen, das ein hohes Sicherheitsniveau ohne formale Garantien vorsieht. Dabei wird auf ein Ablaufmanagement im Rahmen eines Life-Cycle-Modells gesetzt. In ein solches System könnte man Riester überführen.

Beim Pepp wird der Kostendeckel stark kritisiert. Wie sehen Sie das?

Ich könnte mir gut vorstellen, dass man ein günstiges Einstiegsprodukt anbietet, das passiv gemanagt wird. Die aktiven Produkte wären dann etwas teurer. Auf diesem Weg kann man auch Pepp kostendeckend gestalten.

An welchen Gesetzen müssten Rentenreformer schrauben?

Wir würden einen holistischen Ansatz präferieren. Eine Überarbeitung der ersten Säule ist wegen der Generationengerechtigkeit dringend geboten, denn ansonsten werden unsere Kinder in der Zukunft die Einzahlungen einstellen und das System aufkündigen. Was die zweite und dritte Säule angeht, sollte darauf gedrungen werden, dass eine kapitalgedeckte Altersvorsorge schon mit Beginn des Berufslebens startet.

Sehen Sie in den Parteiprogrammen zur Bundestagswahl Anknüpfungspunkte?

Leider nein. Der Fokus auf einer ganzheitlichen Betrachtung fehlt. Die zweite und dritte Säule müssen aus einem Guss kommen. Mit dem Pepp hätten wir in der dritten Säule einen sehr guten Rahmen, der auch auf die zweite Säule übertragen werden könnte.

-

Zur Person: Christof Quiring ist Leiter des Bereichs betriebliche Vorsorgelösungen bei Fidelity. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann und dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Gießen, begann er 1997 seine Karriere als Unternehmensberater in der Finanzindustrie. Nach Stationen bei Union Investment und Invesco wechselte er 2006 zu Fidelity International.

Das Interview führte Wolf Brandes, Frankfurt